



# Daten aus der jüdischen Geschichte der Stadt Cham

von  
**Timo Bullemer**

**RIJO** ist besonders stolz, das folgende Feature über die jüdische Geschichte der Stadt Cham in der Oberpfalz hosten zu dürfen. Damit können wir nicht nur einen 'weißen Fleck' auf der Landkarte des bayerischen Judentums mit Leben füllen, der Autor macht hier zugleich die Ergebnisse seiner regionalen Grundlagenforschung im Web zugänglich, um das Interesse an seinem Thema zu wecken und einen offenen Austausch von Informationen anzuregen. Unsere Besucher(innen) werden dies sicher zu schätzen wissen. Wir hoffen darauf, daß dieses Beispiel Schule machen wird.

**RIJO**

---

## Einleitung

Mit diesem Einblick in die Geschichte der Israelitischen Kultusgemeinde Cham möchte ich eine kleine, damit aber auch typische jüdische Gemeinde des ostbayerischen Raumes vorstellen. Der Sitz der Gemeinde befand sich in der Stadt Cham, die nordöstlich von Regensburg liegt und nur 17 Kilometer von der tschechischen Grenze entfernt ist.

Die nachfolgende Darstellung beruht auf meinen Nachforschungen, die ich als Archivar im Stadtarchiv Cham im Jahr 2000 begann. Seit dieser Zeit konnte ich zwar einige Details ermitteln, dennoch blieben viele Fragen zu Ereignissen oder ehemaligen Mitgliedern offen. Deshalb würde es mich freuen, wenn das Internet nicht nur dabei helfen könnte diese Kultusgemeinde bekannter zu machen, sondern auch den Kontakt zu früheren Mitgliedern oder deren Verwandten herzustellen. Meine E-mail-Adresse lautet:

Timo.Bullemer[at]t-online.de

**Timo Bullemer**



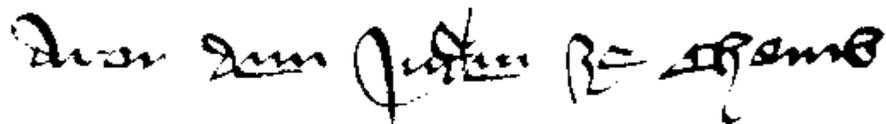
---

### Daten aus der jüdischen Geschichte der Stadt Cham

- 1336, 1337      Gesicherte Hinweise auf Bürger jüdischen Glaubens lassen sich für Cham bereits im 14. Jahrhundert finden. Zu dieser Zeit erlebte die Stadt einen erheblichen wirtschaftlichen Aufschwung. Eine Zollstation sowie die Lage an einem wichtigen Handelsweg von Regensburg nach Prag belebten den Warenverkehr und die Geldwirtschaft. Möglicherweise kamen die ersten jüdischen Einwohner aus Regensburg, dessen jüdische Gemeinde mit zu den ältesten in Deutschland zählt. Ein Mann namens Töfel ist der erste Jude, der in Cham 1336 und 1337 belegt werden kann.

1371

Wirtschaftliche Schwierigkeiten und die damit verbundenen sozialen Spannungen bildeten den Nährboden für die ersten Pogrome. Ähnlich wie in den Nachbarstädten Deggendorf 1337 und Straubing 1338 dürfte es auch in Cham zur Verfolgung jüdischer Bewohner gekommen sein. Weil aber die Landesherrn auf die Einnahmen aus dem Judenschutzrecht nicht verzichten wollten, dürften sich jüdische Geschäftsleute einige Jahre später wieder ansiedeln. An fast allen größeren Plätzen des oberpfälzischen Raumes bestanden im späteren Mittelalter jüdische Niederlassungen. Die Stadt Cham bildete dabei keine Ausnahme, wie die Erwähnung von "Aron dem Juden zu Cham" aus dem Jahr 1371 zeigt:



**Urkunde von 1371, die Aron den Juden zu Cham erwähnt**

1468 - 1491

Abhängig von der Einstellung des jeweils regierenden Fürsten kam es wiederholt zu Ausweisungen oder Wiederansiedlungen der jüdischen Bevölkerung. In verschiedenen Dokumenten aus den Jahren 1468 bis 1491 lassen sich in Cham fünf israelitische Familien nachweisen. Sie mußten in einem abgeschlossenen Wohnbereich, einem Ghetto, leben. Die Judengasse bzw. Judenstraße blieb bis heute noch als Straßename erhalten. Am östlichen Eingang der Judengasse sollen sich die Synagoge und die Schule befunden haben, deren letzte Reste beim Stadtbrand von 1873 zerstört wurden.



**Aktuelle Aufnahme der "Judenstraße"**

(Foto: Timo Bullemer)

1519

An der westlichen Fassade des Chamer Rathauses ist ein jüdischer Grabstein eingemauert. Es handelt sich dabei um den Grabstein der Mirjam, der Tochter des Ephraim, die am 28. Mai 1230 verstarb. Darunter meißelte man in lateinischen Buchstaben die Inschrift ein: "Im Jahre 1519 sind die Juden zu Regensburg vertrieben [worden]." Der Stein stammt vom israelitischen Friedhof in Regensburg. Als dort 1519 die jüdische Bevölkerung vertrieben wurde, zerstört man auch ihren Friedhof. Die Grabsteine verwendete man teilweise als

Baumaterial. Andere Exemplare brachte man in umliegende Dörfer und Städte, um als Relikte an die Vertreibung zu erinnern. Außer in Cham gibt es hebräische Grabsteine vom Regensburger Friedhof auch noch in Straubing und Kelheim.



**Grabstein vom jüdischen Friedhof in Regensburg am Rathaus der Stadt Cham**

- 1553, 1556 Vertreibungen und Ausweisungen wie in der Stadt Regensburg setzten sich in den folgenden Jahren in anderen Herrschaftsgebieten fort. Im Herzogtum Bayern wurde Juden 1553 der Aufenthalt untersagt. Drei Jahre später trat ein solches Verbot auch für große Teile der Oberpfalz, einschließlich der Stadt Cham, in Kraft. Für die nächsten Jahrhunderte blieb jede Ansiedlung von Juden in unserer Region unterbunden.
- 1813 Das Edikt "die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreiche Baiern betreffend" vom 10. Juni 1813 garantierte erstmals Glaubensfreiheit und akzeptierte das Judentum zumindest als Privatkirche in Bayern. Allerdings verhinderten die Einschränkungen des sogenannten Matrikelparagraphen, daß sich Juden in Cham niederlassen dürften.
- 1863 Nachdem man diese Klausel am 10. November 1861 aufgehoben hatte, konnte sich Isaak Lazarus Boscowitz aus Floß im Januar 1863 in Cham ansiedeln und sein Tuchgeschäft eröffnen.

**ANZEIGE & EMPFEHLUNG.**

Durch hohe kgl. Regierungs-Entscheidung  
wurde mir hier in der Stadt Cham eine neue

## Handlungs-Concession

zu Theil. —

Ich beehre mich, dieses dem verehrlichen  
Publikum und Litt. Hrn. Honoratioren mit dem  
Bemerkten anzuzeigen, daß sich vorläufig mein  
**Verkaufsladen** in dem Jos. Scherbauer's-  
schen Gasthause vis à vis der „Apothek“  
befindet. —

Bis zur spätern Eröffnung des Spezerei-  
und Schnittwaaren-Geschäftes empfehle ich  
mein gut assortirtes

## Tuch- & Bukskin-

## Lager

zur geneigten Abnahme, wo ich durch Lieferung  
reeller und kräftiger Waare bei billiger Bedie-  
nung das Vertrauen erwerben und zu erhalten  
suchen werde.

## J. L. Boscowitz.

Unvollständige, gekürzte Bestellungen werden gleichfalls  
bezens effeetnet und Muster auf Verlangen gratis  
abgegeben.

**Werbeanzeige des jüdischen Kaufmanns Boscowitz von 1863**

- 1867 Der Anschluß an das Eisenbahnnetz 1861 förderte in den nächsten Jahren die wirtschaftliche Entwicklung und führte weitere jüdische Familien in die Region. 1867 lebten in Cham 13 Personen jüdischen Glaubens, in den Nachbarstädten Furth im Wald vier und in Rötz eine Person.
- 1885 Die Zahl der jüdischen Familien war in Cham auf neun angestiegen. Damit lebten hier die meisten Juden des Landkreises Cham. Sie waren überwiegend aus dem angrenzenden Böhmen zugewandert und pflegten noch enge Beziehungen zu ihren Herkunftsgemeinden. Dort fanden anfangs auch noch die Hochzeiten und Beerdigungen statt.
- 1886 Zunächst wollten sie sich der israelitischen Gemeinde im tschechischen Domazlice anschließen. Weil die Regierung den Beitritt zu einer Gemeinde im Ausland nicht genehmigte, kam es 1886 zur Bildung der Israelitischen Kultusgemeinde Cham. Der neuen Gemeinschaft traten auch die Juden aus Furth im Wald und Kötzing bei. Später wurde der Sprengel um Roding, Waldmünchen, Neunburg vorm Wald und Viechtach erweitert.

*Israelitische Kultusgemeinde  
Cham*

- 1889 Die erste Einrichtung der Gemeinde war der jüdische Friedhof bei Windischbergerdorf.
- 1895 Die Gemeinde besaß keine Synagoge, sondern einen Betsaal. Im Jahr 1895 konnte man in einem Gasthaus den im ersten Stock gelegenen früheren Festsaal anmieten und für die Gottesdienste nutzen. Es gab zwar in den folgenden Jahren immer wieder Bestrebungen für den Bau einer eigenen Synagoge, doch kamen diese über den Kauf eines Baugrundstückes nicht mehr hinaus.  
Die jüdische Gemeinde besoldete einen Lehrer, der im Betsaal Religionsunterricht erteilte. Außerdem war er als Kantor mit der Leitung der Gottesdienste betraut. Einen eigenen Rabbiner gab es in Cham nicht. Dessen Aufgaben übernahmen die Bezirksrabbiner, die kleinere Gemeinden eines größeren Umkreises betreuten.  
Die Errichtung eines Ritualbades wurde von den Juden in Cham vor allem aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt.
- 1910 Im Jahr 1910 lebten 120 jüdische Personen im heutigen Landkreis Cham. Sie hatten sich vor allem in den Städten niedergelassen, unter denen Cham mit 80 jüdischen Einwohnern besonders zu erwähnen ist. In dieser Zeit machten sie dort ca. 1,8 % der Einwohnerschaft aus. Trotz ihres geringen Anteils an der Bevölkerung betrieben sie zahlreiche Geschäfte und Firmen, wodurch sie einen großen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt Cham leisteten.

## S. NEUBURGER & CO. CHAM.

Herren- und Knaben-Anzüge  
Herren- und Knaben-Ulster  
Bozener Mäntel  
Lodenjoppen  
**HOSEN**  
Wetterkrägen  
in jeder Größe.



Hemden  
Hosen  
Westen

Kragen  
Kravatten  
Hosenträger

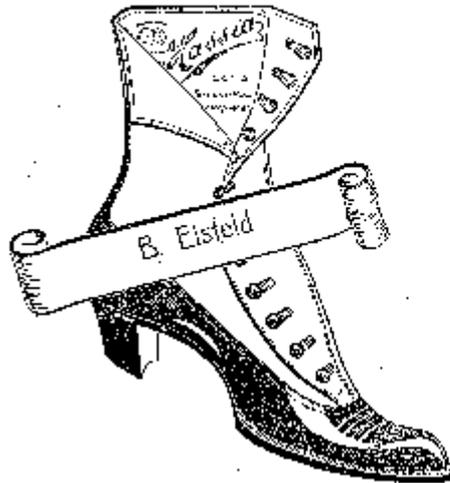
Kragenschoner  
Rodelmützen  
Rodelsweater

Sohlen  
Strümpfe  
Handschuhe

**Tuch und Buxkin** en gros und en detail.

Zu nennen wären zum Beispiel das Schuhwarenhaus Benjamin Eisfeld, das Kaufhaus Samuel Neuburger, das Modehaus Gustav Bloch oder das Textilgeschäft von Moritz Stern.

## B. EISFELD, CHAM Hauptplatz 276.



Schuhwarenhaus.  
Eigene Werkstätte.  
Größte Auswahl in  
allen Sorten Schuh-  
waren vom ein-  
fachsten bis ele-  
gantesten Genre.

- 1920 Flugblätter und Plakate mit antisemitischem Inhalt sind in Cham im Umlauf.
- 1922 Gründung der Ortsgruppe Cham der NSDAP.
- 1923 Bei einer Veranstaltung der örtlichen NSDAP tritt 1923 der Macher des antisemitischen Hetzblattes "Der Stürmer", Julius Streicher, als Redner auf. Als Reaktion darauf schaltete die Ortsgruppe Cham des "Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" eine halbseitige Anzeige in der Lokalzeitung, in der man sich gegen dessen Verleumdungen zu wehren versuchte.
- 1930 Sie engagierten sich auch in den örtlichen Vereinen. Im Jahr 1930 finden sich zum Beispiel bei der Freiwilligen Feuerwehr Cham fünf jüdische Mitglieder:



- 1933 Am 1. April 1933 standen auch in Cham Posten der SA vor den jüdischen Geschäften.  
Die ersten Juden wanderten aus, wobei die meisten in die nahe gelegene Tschechoslowakei gingen.
- 1934 - 1937 Mitglieder von SA und Hitlerjugend führten in dieser Zeit Aktionen gegen jüdische Bürger durch:  
Ab 1934 wurden ihre Geschäfte mit antisemitischen Parolen beschmiert und mit Zetteln ähnlichen Inhalts beklebt.  
1935 kam eine Gruppe jüdischer Jugendwanderer aus Berlin einige Tage im Amtsgerichtsgefängnis von Cham in Haft. Man warf ihnen vor verbotswidrig einheitliche Kleidung getragen zu haben.  
Am 20. Dezember 1936 fand eine Demonstration gegen jüdische

- Geschäfte statt. In der darauffolgenden Nacht gingen beim Schuhgeschäft Eisfeld ein Schaufenster und der Schaukasten zu Bruch. Die Kunden des gleichen Geschäfts wurden im Februar 1937 fotografiert und deren Bilder öffentlich ausgehängt.
- 1937 - 1938 Die Zwangsarisierung jüdischen Vermögens beschleunigt auch Cham die Auswanderung. Während 1933 72 Juden in der Stadt lebten, waren es im Oktober 1938 nur noch 24.
- 1938 Von den Auswirkungen der sogenannten "Reichskristallnacht" blieb die jüdische Bevölkerung von Cham nicht verschont. Zu größeren Zerstörungen kam es in der Stadt nicht mehr, da man alle Geschäfte ehemaliger jüdischer Eigentümer bereits arisiert hatte. Zeitzeugen berichten weiterhin, daß man im Betsaal Feuer legte, das aber von Nachbarn gelöscht wurde. Während Akten und kulturelle Gegenstände beschlagnahmt wurden, nahm der Eigentümer des Gasthauses die Inneneinrichtung des Betsaals bis Kriegsende in Verwahrung. Die noch in Cham verbliebenen jüdischen Mitbürger wurden im Amtsgerichtsgefängnis inhaftiert. Am nächsten Tag ließ man zwar die Frauen frei, aber die meisten Männer wurden für drei bis vier Wochen in das Konzentrationslager Dachau gebracht.
- 1942 In Cham lebten 1942 noch zwei Juden. Eine Person war mit einem Christen verheiratet und blieb deswegen von der Deportation verschont. Die andere, ein 62-jähriger Mann, wurde Anfang April 1942 nach Regensburg gebracht. Er ist aber nicht das einzige Holocaust-Opfer. Andere Personen, die in Cham geboren wurden oder lange Jahre dort gelebt hatten, wurden aus der Tschechoslowakei oder anderen deutschen Städten nach Osten und in die Konzentrationslager deportiert. Es ist anzunehmen, daß aus den Reihen der jüdischen Gemeinde Cham mindestens 33 Mitglieder umkamen.
- 1945 Am 22. und 23. April 1945 erreichten Häftlingskolonnen aus dem Konzentrationslager Flossenbürg verschiedene Orte des Landkreises Cham. Im Verlauf des 23. April wurden sie von den vorrückenden Streitkräften der US-Armee unweit der Stadt Cham befreit. Die UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) richtete für jüdische Displaced Persons unter anderem zwei Lager in Cham ein. Eines davon befand sich in dem Gebäude, in dem bis 1938 der jüdische Betsaal bestanden hatte. Nachdem der Saal wieder in seinen früheren Zustand versetzt worden war, konnte dort im September 1945 der erste Gottesdienst gefeiert werden.
- 1945 - 1949 Im Verlauf des Jahres 1945 bildete sich ein jüdisches Komitee, aus dem schließlich eine neue jüdische Gemeinde Cham hervorging. Sie hatte 1945 eine Mitgliederzahl von 311, die bis 1946 auf 260 zurückging. Ausgelöst durch die Gründung des Staates Israel 1948 wanderten immer mehr Personen aus, so daß im März 1949 das Gebäude bis auf den Betsaal geräumt wurde.



1950

Für die Opfer der Todesmärsche entstanden zunächst provisorische Friedhöfe an verschiedenen Stellen des Landkreises. In Cham wurden sie auf einem eigenen Areal des städtischen Friedhofs bestattet, das 1950 offiziell eingeweiht wurde. Nachdem 1957 die meisten Toten in die Gedenkstätte nach Flossenbürg überführt wurden, blieb von diesem Friedhof nur noch ein Gedenkstein



**Gedenkstein auf dem christlichen Friedhof der Stadt. Bis 1957 waren hier 446 Häftlinge aus dem Konzentrationslager Flossenbürg bestattet**

(Foto: Timo Bullemer)

1973 - 1975

Im Jahr 1973 zählte die Jüdische Gemeinde Cham 16 Mitglieder. Zwischen 1973 und 1975 dürfte die notwendige Zahl von zehn

1991

Männern unterschritten worden sein, so daß der Gebetsraum in Cham nicht mehr benutzt wurde. Heute betreut die Israelitische Kultusgemeinde in Amberg die verbliebenen Mitglieder.

Der frühere Betsaal hat mittlerweile als Aula einer Realschule eine neue Aufgabe bekommen. Im Eingangsbereich des Gebäudes brachte man 1991 zum Gedenken an die jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft eine Steintafel an.

Außerdem erinnert seit einigen Jahren die "Dr.-Karl-Stern-Straße" an einen ehemaligen jüdischen Mitbürger. Dr. Stern wurde in Cham geboren und machte sich als Psychiater in Kanada einen Namen.



**Im ersten Stock dieses Gebäudes befand sich über viele Jahre der Betsaal der jüdischen Gemeinde**

(Foto: Timo Bullemer)

---

## Quellen und Literatur

### 1. Quellen

Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

MS. O: 85; 88; 859.

Stadtarchiv Cham

Akten: 148; 294 a; 294 b; 554/2; 554/6.

Urkunden: 62.

Themenmappen über Juden.

Staatsarchiv Amberg

Regierung Amberg Oberpfälzer Registraturbuch 23.

Akten: Bezirksamt Cham 632; 2506; 2507; 3786; 5156; 5157.

## 2. Literatur, Zeitschriften und Zeitungen

Amtsblatt für den Landkreis Cham 1945.

Amtsblatt für die königlichen Bezirksämter Cham und Roding 1863, 1895.

Bayerische Ostmark 1938.

Bayerwald-Echo 1973, 1983.

Bullemer, Timo: Jüdisches Leben im Landkreis Cham. Vortrag am 9. November 2000 im ehemaligen Betsaal der Israelitischen Kultusgemeinde Cham, in: Beiträge zur Geschichte im Landkreis Cham 18 (2001), S. 163-181.

Brunner, Johann: Die Geschichte der Stadt Cham. Cham 1919, S. 226.

Chamer Tagblatt 1901, 1902, 1913, 1923, 1933.

Chamer Zeitung 1986, 1988.

Germania Judaica: Bd. I, hrsg. von I. Elbogen, A. Freimann, H. Tykocinski, 1934 (Nachdruck: Tübingen 1963), S. 68 f.; Bd. II/1, hrsg. von Z. Avneri, Tübingen 1968, S. 149 f.; Bd. III/1, hrsg. v. A. Maimon, Tübingen 1987, S. 204 f.

Gsellhofer, Franz-Xaver: Die Judenstraße. Die Bedeutung der Chamer Straßennamen, in: Waldheimat Nr. 12 (1967), o. S.

Muggenthaler, Hans; Gsellhofer, Franz Xaver: Unser Cham. Cham 1967, S. 86-88, 91.

MZ - Bayerwald-Umschau 1948.

Ophir, Baruch Z.; Wiesemann, Falk: Die Jüdischen Gemeinden in Bayern 1918-1945. Geschichte und Zerstörung, München, Wien 1979, S. 15 f., 26 f., 66, 77 f., 81 f., 92.

Regesta sive rerum Boicarum autographa: Karl Heinrich Ritter v. Lang, Maximilian Frhr. v. Freyberg, Theodor Rudhart (Bearb.), Bd. VI, München 1837, S. 133; Bd. VII, München 1838, S. 183.

Salfeld, Siegmund (Hrsg.): Martyrologium des Nürnberger Memorbuches. Berlin 1898, S. 67, 242.

Schwierz, Israel: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. München 1992, S. 282-301, 339, 344-346, 366-368.

Stern, Karl: Die Feuerwolke. Nachdruck in Auszügen durch die Altstadtfreunde Cham, Cham 1988, S. 15-19, 32-34, 76 f., 142-149, 244 f.

Straus, Raphael (Bearb.): Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Juden in Regensburg 1453-1738. München 1960, S. 94 f., 121.

Volkert, Wilhelm: Die Juden in der Oberpfalz im 14. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 30 (1967) S. 161-200.

Wald-Post 1920.

Wittmer, Siegfried: Juden in der Oberpfalz, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 132 (1992) S. 32, 38 f., 42 f., 66, 77, 87 f. und 133 (1993) S. 125, 128 f., 137, 141, 152-154.